Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 47 (1982)
Heft: 4

Artikel: Vo der Elektra
Autor: Straumann, Theo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859190

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In diesem Augenblick kam der Wirt aus dem Restaurant, ein grobschlächtiger Mann mit grobschlächtigen Gesichtszügen, unter dessen weissem Kittel sich ein ansehnlicher Bauch wölbte. Diesen schob er bedächtig auf den Tisch in der Ecke zu und wandte sich in holprigem Italienisch an die Frau:

«Niente a fare, ho telefonato ancora la polizia, niente a fare — ich hab noch mit der Polizei telefoniert, es ist nichts zu machen.» — «Ah, niente da fare», das Lachen versickerte um die roten Wangen, sie sah ihren Mann an und sagte dann zum Wirt: «Questo è mio marito, das ist mein Mann». Dieser lächelte verlegen, der Wirt nickte ihm zu. «Und für nächstes Jahr?», fragte die Frau halb ängstlich, halb hoffnungsvoll, «per l'anno prossimo, è possibile? — Der Wirt stülpte seine schwulstigen Lippen vor und schüttelte den Kopf, zuckte die Achseln: «Nein», erwiderte er, schüttelte nochmals den Kopf und drehte ihr dann den Rücken zu, um einen Stuhl am Nebentisch wieder an seinen Platz zu stellen. Langsam und schwerfällig ging er zum Eingang des Restaurants zurück. «Grazie tanto!», rief ihm die Frau nach und versuchte von neuem zu lachen.

Sie wandte sich wieder ihrem Mann zu, der dem Wirt gedankenvoll nachsah. Unter seinem dünnen dunkelblauen Leibchen spielten die Muskeln, als er der Serviertochter winkte: «Frau, zahlen!» — Dann gingen sie langsam auf die Strasse hinaus, und zwischen ihnen hüpfte fröhlich das kleine Mädchen.

Vo der Elektra

Von *Theo Straumann*

In de Johre 1900 bis 1906 isch in ville Oberbaselbietergmeinde s Elektrisch ygrichtet worde. Im Dorf hai Fachlüt es Transformatorehüüsli uufgstellt, hai do und dört hööchi, baumstammdicki Stange gstellt, Dröht dranuufe ghänkt: es Leitigsnetz erstellt, wie me däm sait. E Teil Dröht sy statt uf ere Stange au über Dachständer zoge worde. Die Yrichtig het s Dorfbild vo de meischte Dörfer gwaltig veränderet und nit öppe verschöneret.

In de Hüüsere het me die elektrische Dröht in Bärgmannsrohr verleit, het Schalter und Stecker mondiert und sälbverständlig au Lampe. Dasch alles cho wie uf ei Schlag. Natürlig hets deismol au Lüt gee, wo über die neui Technik gschumpfe hai. Abergläubischi hai Schlimms voruusgsait, hai vo der Stroof Gottes profizejt, wo über d Menschheit wärd cho. Die Profizejige sy aber bold verschwunde, wie d Wulche nome Gwitter. Anderi, und das sy doch die meischte gsi, hai es Loblied gsunge uf die neui Chraftquelle: «Isch das e heerligi Heiteri,» hai d Basimänter gsait, «gege s Petrolliecht, und s stinkt erscht no nit!»

Ueberal in de Gmeinde sy Gnosseschafte gründet worde, Elektrognosseschafte. Under anderim hai si au müese en Elektriker wehle, wo allfelligi Reperaturen und Yrichtige het chönne uusfüere. Wil aber dä Bruef no ganz neu gsi isch, het me die Lüt müesen aalehre. Si hai müese Kürs bsueche, wo si theoreetisch und vor allem praktisch gschuelt worde sy. Die Dorfelektriker, ohni richtigi Bruefslehr, hai no johrzähntilang in de Gmeinden uss schlächt und rächt funkzioniert. Wie wenig oder gar nüt aber au gwüsi Vorstandsmitglider vonere sone Gnossenschaft mängisch vom Wäse vo der Elektriziteet und vo den Yrichtige verstande hai, bewyse folgende Müschterli.

An der Johressitzig vo der Elektra sygs zimlig lut zue- und härgange. D Johresrächnig haig mit ime erbärmlige Reingwinn vo 120 Fränkli abschlosse. Me haig die Rächnig chönne drülle und dräje wie me haig welle, me haig eifach nüt Gscheiters uusebrocht. Es gäb do derfür nummen ei Erklärig: in de Haushaltige und dänk au bim Gwärb wärd der Strom 'graubt'. Zu däm allerdings hai wäder die einte no die andere welle derzue stoh. Im hinderschte Bank syg der Martibaschi uufgstanden und haig lut in d Schuelstube grüefe: «I han ech scho mängisch gsait, tüejet Zeller yne. Solange der Strom pauschal verchauft wird, hait-er es Loch in der Kasse!»

Oha lätz! Do dergege het si d Mehrheit gopfergässe gwehrt. Item, zu gueter Letscht het der Preesi mitere verscherfte Kontrolle dröut. Die isch all Johr im Jänner gmacht worde. Der Wächter het se amme der Tag vorhär uusgrüefe. Und ebe jetz ischs wider so wyt gsi. «Heschs ghört, Mueter!» sait der Jokeb zu syner Frau, « si chööme morn, versorg das Züüg!» — «Has scho gmacht, der Röscho, s Heizchüssi und der Strahler ligge scho im Schnitztrog uf im Eschtrig und die beede Bire vo de Lampen in der Dachchammere hani au no grad uusegschrubt.»

Mönderisch isch die Kontrolle cho, au zum Jokeb. Der Preesi pärsönlig mit em Elektriker. Er het sowyt alles in Ornig gfunde. Woner aber in d Dachchammere cho isch, und gseh het, ass d Biren in de Lampe gfehlt hai, blybt er stoh, studiert es Wyli, schüttlet jetz bedänklig der Chopf und sait: «Do hai mers jo, do lauft jo der Strom uuse!»

«Was verzellsch du do, Preesi?» frogt der Jokeb, «das gits doch nit!» — «Was ächt nit», git im der Preesi umme, «se läng doch emol dry, de gsehschs derno!» Der Jokeb längt mit em Finger in die leeri Fassig. «Herschaft, het mer das jetz eini gwäsche! — Preesi, de hesch bigoscht rächt.»

Und wider isch es Johr umme gsi. Im Schuelzimmer obe het s Liecht brennt bis in alli Nacht yne. Der Elektrapreesi het gwüsst, ass d Rächnigsprüefigskommission dört oben an der Arbet isch. Är sälber isch grad vor churzem vo Lieschtel heicho, woner bi der Elektra Baselland zunere Besprächig yglade worden isch. Die hain im e schlächte Bricht mit uf e Heiwäg gee. E Sorg meh het in drückt und die het er welle ins Schuelhuus

uufe go lychter mache. Es isch zwar scho gegen zwölfi gange, aber einewäg, er well doch no gschwind go luege, meint er zu syner Frau, s göng allwäg nit lang, si wärde in der Schuel obe dänk au bold welle Füürobe mache. Zuedäm, s nähm in wunder, was die Heere zu sym neue Bricht säge.

«Aha, do chunnt der Scheff», het ein vonene gsait, woner ynecho isch. Mit ime deprimierte Gsicht het der Preesi bynene Platz gno. D Kommission isch zwar fertig gsi mit ihrer Arbet, und d Rächnig isch öppis besser uusgfallen as s letscht Johr. Aber am Preesi sys neu Problem het wägedäm nit chönne glöst wärde.

D Chillenuhr het zwölfi gschlage. Der Preesi isch syner Bedütig uf eismol wider bewusst worde. Vo der deprimierte Haltig isch er ufsmol in die autoritäri grütscht. Der Rugge het si gstreckt, und mit erhobenim Haupt fot er halb schriftdütsch afo rede: «Hait-ers ghört, s het zwölfi gschlage und nit numme am Chillezyt, au bi euserer Gnosseschaft. Mer stönde no im hüttige Bricht vo eusim Stromliferant vor imene finanzielle Problem, däm mir alli Beachtung schänke müese. D Abnützung vo eusim Leitigsnetz isch dermasse prekär, dass mir der Forderung vo eusim Stromliferant nümme chönne uuswyche. D Anschaffung vomene neue Leitungsnetz stoht unmittelbar vor der Tür, eine unabwändbare Folge.»

Uf d Frog, was denn am Leitigsnetz nümme rächt syg, meint der Preesi, d Dröht syge z dünn. Keine will das begryfe. «Wieso denn?» — «Lueget Manne, dasch eso, der müesst wüsse, ass mer do uf euse Dröht Wächselstrom hai. Der Strom wächslet d Richtig in der Sekunde e paartusigmol und dur das rasanti Hin und Här tuets d Dröht abfigge, sie wärde dünner und zletscht no heiss.»

D Chöpf vo de Rächnigsprüefer hai afo gwaggle, uufen und abe, hin und här, und der Jokeb, wo au derzue ghört het, luegt der Preesi mit guetgläubigem Blick a und sait zum zweutemol: «Preesi, de hesch bigoscht rächt.»

D Gnosseschaft het si wäge finanzielle Schwirigkeite nümm lang chönne halte. D Mitglieder sy zunere usserordentliche Versammlig yglade worde. S göng um d Fusion mit der Elektra Baselland. D Befürworter und Gegner hai sich heftig gstritte. D Gegner hai mit de Zeller und de hööche Stromrächnige der Tüüfel an d Wand gmolt, und e mänge het do dervor e Heidenangscht übercho. No langem Hin und Här het si d Versammlig für d Fusion entschide. Der Martisämi am Bach isch aber sy Chummer wägenem tüüre Strom nit los worde, er het no wuchelang mit im umghänkte Taschelämpli sy Chue gmulche.

Gly drufabe het me der Elektrapreesi zum Baschifrid uf e Hübel uufe grüefe. Der Dorfelektriker, der Schang, het im e neue Motor a sy Wäbstuel müese mondiere. Bim olte syge d Wigglige verbrennt. Mitts im Wäbe

haig er afo räuchne und der Stuel syg plötzlig blybe stoh. D Sicherige haigs au no putzt. Hüt syg jetz der neu Motor cho. Der Schang haig in aaghänkt und jetz lauf dä fatablet Chätzer der lätzwäg. «Säg jetz, Preesi, wieso? Was cha me do mache, s isch doch e nigelnagelneue Motor! — Worum saisch du nüt, säg jetz öppis, du bisch doch der Preesi?»

«I studier, i studier. Wart jetz umme, i has gly. Jetz glaubi, i has. Jä, jä, i has doch no halber dänkt, es chönnt no so uusecho. Aber ebe, uf mi loost men albe nit, und do hai mer der Dräck. De weisch doch, si hainis letschti Wuchen e neue Transformer ins Hüüsli gstellt, e mords Chätzer säg i der, fascht dopplet so gross wie der olt. Si hain in jo chuum ynebrocht. Woni das gseh ha, säg i no zu de Mondöre, das chömm sicher nit guet uuse, e sone mordmeesige Chlotz, dä wärd der Strom olwäg mit im e gopfergässene Tämpo in euses Leitigsnetz schleudere und do und dört s Züüg kabut mache. Und jetz gsehschs jo sälber. Lueg, dasch eso. Du wohnsch do uf im Hübel; der Strom chunnt vom neue Transformer do unde imene heidemeesige Schuss do uufe, s überschloot in, und der Motor lauft der verchehrtwäg.»

Mönderisch isch e Mondör vo Lieschtel cho, het die drei Dröht uusegrisse, het d Phase richtig verbunde, und em Baschi sy Stuel isch marschiert.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Jahresbericht 1981/82 von *Hans Sutter*

Von der Vereinstätigkeit her gesehen, müsste der Jahresbericht kurz ausfallen. Seit der Jahresversammlung vom 19. März 1981 hat keine Zusammenkunft mehr stattgefunden. Die vorgesehene Exkursion nach Olten und auf die Froburg soll diesen Spätsommer nachgeholt werden. Wegen Terminschwierigkeiten hat sich auch die Einberufung der Jahresversammlung verzögert.

Trotz dieser scheinbaren Untätigkeit gibt es doch Erfreuliches zu berichten.

1. *Heimatblätter:* Die beiden Redaktoren Dres. Paul und Peter Suter haben wiederum einen sowohl vom Inhalt als von der Ausstattung her ansprechenden Jahrgang, den 46., vorgelegt. Im März dieses Jahres ist auch bereits ein Doppelheft des 47. Jahrganges erschienen mit «No ne Hampfle Müschterli» von Eduard Strübin und Paul Suter, einem Nachtrag zu Band 18 der Quellen und Forschungen. Für die Betreuung der Heimatblätter gebührt den beiden Redaktoren besonderer Dank.